

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Braker Zeitung. 1876-1881
5 (1880)**

24.4.1880 (No. 461)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-908050](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-908050)

Braker Zeitung.

Erscheint wöchentlich 2 Mal, Mittwochs u. Sonnabends zum Preise von 1 R.-M. art pro Quartal. Inserate werden berechnet: für Bewohner des Herzogthums Oldenburg mit 10 Pfg., für Auswärtige mit 15 Pfg., Reclamen mit 20 Pfg. pro 3 gespaltene Corpusspalt oder deren Raum. — Abonnements werden von allen Postanstalten und Landbriefboten, sowie in der Expedition zu Brake (Grünestraße) entgegen genommen.

Mit der Vermittelung von Inseraten für die „Braker Zeitung“ sind folgende Annoncen-Expeditionen betraut: Blittner u. Winter in Oldenburg; Haalenstein u. Vogler in Hamburg und deren Domicils in allen größeren Städten; Rudolph Koffe in Berlin und dessen Domicils in allen größeren Städten; August Pfaff in Berlin; Central-Annoncen-Bureau der Deutschen Zeitungen das.; C. Salotte in Bremen; Joh. Kootbaar in Hamburg; C. V. Daube u. Comp. in Oldenburg; C. Schüller in Hannover und alle sonstigen Bureau's.

Redaction unter Verantwortlichkeit des Verlegers. Druck und Verlag von W. Ausruth in Brake.

N^o 461.

Brake, Sonnabend, den 24. April 1880.

5. Jahrgang.

Abonnements

auf die „Braker Zeitung“ für die Monate Mai und Juni werden von allen Postämtern und Briefträgern, sowie in der Expedition zu Brake zum Preise von 70 Pfennig entgegen genommen.

Politische Uebersicht.

* Wenn man gegenwärtig von einer Beilegung der Meinungsverschiedenheit zwischen dem Fürsten Bismarck und dem Bundesrath spricht, so erwidern governementale Abgeordnete, daß dies sich nur auf die formelle Lösung der Frage beziehen könne und daß trotz aller Dementis weitgreifende Personalveränderungen unvermeidlich und binnen Kurzem zu erwarten seien. Wie weit diese Behauptungen ein Reflex der nächsten Zukunft sind, mag dahin gestellt bleiben. Schon diese Woche dürfte wenigstens in einem Punkte hierüber Klarheit schaffen und man ist gespannt darauf, wie der Staatssekretär Stephan bei Gelegenheit der Berathung des Stempelsteuereurthes im Reichstage Stellung nehmen wird zwischen seinem ursprünglichen Widerspruch gegen die Besteuerung der Postquittungen einerseits und der ihm verfassungsmäßig obliegenden Pflicht andererseits, die Vorlage der Reichsregierung, soweit sie sein Specialressort berührt, zu begründen und zu verteidigen. Nicht bloß der neuliche officie-

Unfall auf „König Stephan“, sondern auch die bekannte autokratische Natur desselben machen es Vielen wahrscheinlich, daß er den Gang nach dem innern Canossa nicht antreite, vielmehr dem Conflict, in den er mit sich selbst und dem Fürsten Bismarck gerathen ist, aus dem Wege gehen werde, eine Muthmaßung, die wir für jetzt doch noch keineswegs als begründet ansehen möchten. Wenn übrigens im Zusammenhang mit der angeblich erschütterten Stellung Stephans aufs Neue das Gerücht auftaucht, sein Ressort solle mit dem des preussischen Verkehrsministers verschmolzen und Post und Telegraphie Herrn Maybach unterstellt werden, so ist einstweilen nicht zu übersehen, was an dieser Nachricht begründet ist; wir registriren dieselbe als bezeichnend für das Ungewisse und Gespannte der Situation. Als Thatsache kann sowohl die tiefgehende Differenz zwischen Herrn Stephan und dem Reichskanzler, als die persönliche Sympathie des letzteren für den Eisenbahnminister Maybach gelten, die trotz verschiedener Brungen in jüngster Zeit und trotz entgegenstehender Behauptungen nach wie vor vorhanden ist.

* In Reichstagskreisen hält man es nicht für unwahrscheinlich, daß bei Berathung über den Antrag Richter, das Tabaksmonopol betreffend, die für Donnerstag dieser Woche in Aussicht genommen ist, der Reichskanzler Fürst Bismarck zum ersten Mal in dieser Session im Reichstage erscheinen werde, um sich an der Diskussion zu betheiligen. Nach umlaufenden

Gerüchten habe der Reichskanzler erst vor wenigen Tagen Veranlassung genommen, einem hervorragenden Parlamentarier gegenüber sich dahin auszusprechen, daß er noch zwei seiner Ideale zu verwirklichen wünsche, zur Sicherstellung der Finanzen des Reichs, zur Entlastung der Einzelstaaten und deren Bevölkerung und zur Befestigung des deutschen Einheitsworts: Die Einführung des Tabaksmonopols und die Herstellung eines sicheren, freundschaftlichen Verhältnisses zu Frankreich.

* Die Reichspartei ist entschlossen, gegen die Tabaksmonopol-Vorlage zu stimmen.

* Die Commission für das Gesetz, betreffend die Abwehr und Unterdrückung von Viehsuchen, hat am Sonnabend die erste Berathung beendet. Die Abänderungen gegenüber der Regierungsvorlage sind verhältnismäßig nur geringe; die wesentlichste von allen scheint die Abänderung des §. 59, der die Entschädigung für getödtete Thiere betrifft. Hier hat die Commission eine Entschädigung von Dreiviertel des gemeinen Werths für die auf polizeiliche Anordnung getödteten rothgen oder nach dieser Anordnung am Noth gefallenen Thiere festgesetzt. Dann aber hat die Commission den Passus gestrichen, wonach bei allen Entschädigungen die aus Privatverträgen zahlbare Versicherungssumme, und zwar bei Noth zur Hälfte, bei Lungenheude zu Vierfünfteln, in anderen Fällen zum vollen Betrage angerechnet werden solle. Wenn der Reichstag nicht die Regierungsvorlage wieder herstellt, würde bei dem Vieh eine

Ein armes Weib.

Roman von Th. Almar.

(Fortsetzung.)

12. Capitel.

Wieder war Hedwigs Einzug in die Heimath ein Fest für alle diejenigen, welche sie erwarteten. Freunde und Verwandte standen zur Begrüßung des jungen Paares am Bahnhof, und ähnlich wie einst bei der Rückkehr aus Gens, wo das Schloß mit Blumen und Guirlanden geschmückt war, prangte auch jetzt das Haus, das ihre Heimath war.

Sie ward von Allen mit Jubel empfangen und begrüßt, am meisten von dem alten Warrig, der seinem Töchterchen nur jede erdenkliche Ueberraschung zu bereiten sich bestrebt.

Hedwig lächelte Allen zu, sah aber dabei nicht einmal, daß ihr Vater das einzige ernste Gesicht zeigte, welches sie begrüßte, indem er sie mit einer gewissen Feierlichkeit umarmte. Ihr Auge flog nur süßend nach einer Person, die sie weder am Bahnhof, noch im Empfangszimmer erblickt hatte, die aber jetzt eintrat, und der sie zum Erstaunen vieler aus der Gesellschaft mit dem Rufe: „Bertha!“ in die Arme stürzte.

Leise flüsterte Bertha: „Befonnenheit! Der Vater beobachtet uns; — wir sprechen uns später.“ Damit entzog sie sich den umschlingenden Armen der jungen Frau und wandte sich zu Victor, der sie

ebenfalls herzlich begrüßte, indem er ihr beide Hände reichte und so lange die ihrigen hielt, wie er mit ihr sprach, indem er mit großer Theilnahme die Veränderung an ihr wahrnahm.

Ja, Bertha war in den wenigen Monaten der Trennung alt und hinfällig geworden. Nach lag etwas so Fremdes in ihren Zügen, welches Jedem, der sie kannte, noch mehr auffallen mußte, als die Hinfalligkeit ihrer Gestalt.

Sie zog sich bald zurück, da es sie beugte, der Gegenstand der Aufmerksamkeit Aller geworden zu sein.

Ein einziger stummer Blick traf die junge Frau, den diese gleich verstand, und zum Zeichen dessen mit einem fast unmerkbaeren Neigen ihres Kopfes beantwortete.

Stunden waren vergangen, alle Einrichtungen des Hauses von den jungen Saiten in Augenschein genommen, belobt und bewundert worden; dann aber zog es Hedwig mit aller Gewalt zu Bertha; was sie erfahren sollte, das wollte sie so bald als möglich erfahren.

Ernüdung vorschlagend, die auch an ihren matten Augenlidern zu erkennen war, zog sie sich endlich in ihre Zimmer zurück; doch kaum hatte das Kammermädchen sie verlassen, so schlüpfte sie schnell wieder hinaus.

Auf den Wunsch der jungen Frau hatte für Bertha in dem neuen Hause eine kleine Wohnung eingerichtet werden müssen, die zwar unmittelbar an Hedwigs Zimmer grenzte, aber ganz für sich abgeschlossen war, und über die Bertha zu jeder Zeit allein zu verfügen

hatte, gleichviel, ob sie in Dresden, oder auf dem Schlosse weilte.

Dort vermuthete sie jetzt Hedwig, worin sie sich auch nicht irrte.

Als Hedwig in eins dieser Zimmer trat, stand Bertha am Fenster und blickte mechanisch den auf der Straße Vorübergehenden nach.

Bei'm Eintritt der jungen Frau wandte sie sich schnell um; es schien, als erwartete sie, daß Hedwig, wie in den früheren Tagen des Leidens, sich in trostlosem Schmerz in ihre Arme werfen werde, damit ein Thränenstrom vielleicht das schwer gedrückte Herz erleichtern könne.

Von dem Allen geschah jedoch nichts. Die junge Frau trat ein und verriegelte sorgfältig hinter sich die Thür, als befürchtete sie, es könne die Ankunft eines Dritten sie stören; dann schritt sie langsam und gebengten Hauptes zu einem Sessel, der dicht vor Bertha stand.

Eine Pause entstand. Es war als wenn Beide Schem trugen, den Anfang in der Mittheilung von dem zu machen, was auf ihrer Seele lastete.

Endlich fragte Hedwig mit leiser Stimme:

„Hast Du mein Kind gesehen? was macht der arme Knabe?“

„Noch gestern sah ich ihn; er befindet sich, — wenn kein Rückfall eintritt, — auf dem Wege der Besserung.“

„Du schreibst mir, seine Pflegeeltern wären gegen uns verändert; haben sie Verdacht geschöpft?“

„Ich glaube es!“

Doppelversicherung eintreten können, die das Unglück, eine Senche unter seinem Vieh zu haben, für den Besitzer zu einem ausgezeichneten Geldgeschäft machte. Vielleicht würde es für manchen Pferdebesitzer dann ein gutes Geschäft sein, Kos zu züchten.

* Die Berliner „internationale Fischer-Ausstellung“ ist am 20. April eröffnet. Es haben sich — außer Deutschland — folgende Staaten durch Ausstellungsgegenstände betheiligigt: China, Holland, Italien, England, Dänemark, Rußland, Norwegen, Vereinigte Staaten von Nordamerika, Schweden, Schweiz.

Aus dem Großherzogthum.

** **Oldenburg.** Ueber das Bagabondenthum im Großherzogthum Oldenburg kann man sich eine ungefähre Vorstellung machen, wenn man sich folgende Zahlen ansieht. Es wurden wegen Bettelns bestraft: 1873 etwa 600, 1874 700, 1875 600, 1876 725, 1878 1200 und 1879 3100 Personen.

— Eine merkwürdige Mißgeburt eines Schaafes kam, den „D. N.“ zufolge, am 14. d. M. bei dem Baumann H. Egbers zu Dingstede vor, dessen Schaaf ein Lamm warf mit vier völlig ausgemachten Ohren, vier vollkommenen Augen, zwei Schnauzen, zwei Zungen und zwei Nasen. Leider ist der Kumpf des Thieres, an welchem sich acht Weine befanden, bei der Geburt auseinandergerissen worden und leider ist auch der Kopf nicht sofort in Spiritus gesetzt worden, um die Verwesung zu verhindern. Aus diesem Grunde konnte auch das Großh. Naturalienkabinet keinen Gebrauch von dieser monströsen Erscheinung machen.

* **Uvelgönne.** Unsere Liedertafel wird am Sonntag zum ersten Male öffentlich auftreten.

— Vor einigen Tagen haben hier auch die Schwalben ihren Einzug gehalten.

— Dieser Tage sind auch schon Milchfühe auf die Weide getrieben, und kann man daher erwarten, daß schon vor Mai die frische Grasbutter an den Markt gebracht wird. (Völg. Anz.)

* **Nordenhamm,** 19. April. Vom herrlichsten Wetter begünstigt, wurde hier heute wiederum ein Viehmarkt abgehalten, welcher sich eines regen Besuches erfreute. Der Handel war nicht besond. Die Verkäufer stellten hohe Forderungen und blieb vieles Vieh unerkaufte. Es waren 250 Stück Hornvieh und 40 Schaafe mit Kämmern aufgetrieben, fast Alles nur von geringerer Qualität, das beste Vieh war eben schon früher aus den Ställen verkauft. — Die Unsitte, die Viehmärkte durch sogenannten Dingeltangel, Orgeldrehern und Schaustellern zu Festlichkeiten zu kempeln, wird allmählig in den Hintergrund gedrängt. Es ist auch genug, wenn derartige „Künstler“, wie sich die Leute dieses Geurs zu nennen belieben, auf den sogenannten Kramermärkten „arbeiten“.

Brake. Ein großes Vollschiff, die Bremer Bark „Maryland“ 1112 Register-Tons groß, liegt hier im Hafen. Dasselbe soll, um eine Reparatur an demselben vorzunehmen, in den Drydock gebracht werden.

Handel und Production Oldenburg's und die Güterbewegung auf den oldenburgischen Bahnen.

(Aus der „Oldenb. Ztg.“)
(Schluß.)

Neben dem Transport von Ziegelfabrikaten ist die Beförderung von Bruchsteinen zu Pflasterungen, welche vorzugsweise vom Piesberge bezogen werden, von nicht zu unterschätzender Bedeutung.

Bei den Ziegelfabrikaten angekommen, liegt es nahe, zunächst die Bedeutung der übrigen Industriezweige zu skizziren. Ich werde mich dabei möglichst der Angabe von Zahlen enthalten, weil dieselben in den einzelnen Fällen die Publikation des Umfangs einzelner industrieller Geschäfte dem Ermessen der Geschäftsinhaber überlassen bleiben muß.

In Delmenhorst ist es die Tabak-, Kork- und Textil- (Bute-) Industrie, welche der Eisenbahn zwar keine großen Transportmassen, aber doch einen lebhaften und regelmäßigen Verkehr zuführt.

Der Station Oldenburg werden durch die Verbands- und Produktionsartikel der Wappspinnerei, der Glashütte, der Eisengießereien, Brauereien etc. ganz namhafte Transporte zugeführt.

In Zwischenahn ist eine Holzwaarenfabrik thätig, welche nicht unwesentliche Quantitäten Holz per Bahn bezieht und ihre Fabrikate wieder per Bahn versendet.

Das Augustfehrer Eisenwerk belebt in hohem Maße den Güterverkehr namentlich der Oldenburg-Leerer Strecke, und das später entstandene Stahlwerk daselbst trägt zu weiterer Vermehrung des Verkehrs bei.

Zu dem früher industriereichen Varel hat sich noch einige Eisen- und Textilindustrie erhalten, welche ebenso wie die Textilindustrie in Bramsche und Quakenbrück durch regelmäßige Transporte den Eisenbahngüterverkehr befruchtet.

Von weit erheblicherer Bedeutung für den Eisenbahnverkehr ist die Industrie in Osnabrück, wo namentlich das Eisen- und Stahlwerk durch Auflieferung von Schienen und Bezug von Roheisensendungen große Transportmassen liefert.

Von der Industrie auf den Handel im allgemeinen und die Expedition übergehend, gestatte ich mir, den Holzhandel wegen seiner besonderen Bedeutung für den oldenburgischen Eisenbahnverkehr vorweg zu nehmen. Der jährliche Versandt von oldenburgischen Stationen beträgt 30—40000 Tonnen, wovon das Hauptquantum aus nordischem und amerikanischem Holze besteht, welches in Brake und Bremen zur Aufgabe gelangt, das größere Quantum der heimischen Production besteht aus sog. Grubenholz, welches auf den Stationen des Ammerlandes, zur Zeit aber in weit größeren Massen auf den Stationen der Strecke Oldenburg-Osnabrück aufgeliefert wird.

Was die übrigen Handelsartikel betrifft, welche auf den oldenburgischen Eisenbahnen in größeren Massen befördert werden, so ist es selbstverständlich Bremen, welches die größten Transportmassen aufweist. Neben den bereits genannten Artikeln Getreide und Reis, americ. Speck, Holz etc. sind noch namhaft zu machen: Eisen und Eisenwaaren, Baumwolle, Tabak und Cigarren, Bute, Korkholz, Oele und Sämereien.

In Oldenburg tritt neben dem Getreidehandel

der Trogen-, Wein- und Spirituosenhandel in den Vordergrund.

Die oldenburgischen Werferhäfen Glesleth, Brake und Nordenhamm vermitteln im wesentlichen die Ausfuhr von Eisenbahnschienen, deutschen Kohlen und Stückgütern und die Einfuhr von Holz, Erzen, Dachschiefer, Soda, Roheisen, Chamottsteinin, Cement, Getreide etc.

Meine Herren! wenn ich versucht habe, Ihnen die hauptsächlichsten Transportartikel der oldenburgischen Eisenbahnen mit Bezeichnung der wesentlichsten Auslieferungs- und Abfahrorte vorzuführen, so gestatten Sie mir zum Schluß, Ihnen ein Bild davon zu geben, welche Transportmassen über die einzelnen Strecken im Laufe eines Jahres bewegt werden. Ich nehme das Jahr 1878 zur Grundlage, da die Statistik des Jahres 1879 noch nicht abgeschlossen werden konnte. In Bremen und Bremen-Neustadt gingen auf die oldenburgische Eisenbahn über rund 110000 Tonnen. Es wurden nach Bremen-Neustadt, Bremen und darüber hinaus befördert rund 50000 Tonnen, so daß insgesammt zwischen Bremen und Delmenhorst bewegt wurden 160000 Tonnen, welches Quantum sich in Delmenhorst auf 167000 Tonnen vermehrte, in Hude aber auf 150000 Tonnen sank. Zwischen Oldenburg und Zwischenahn betrug das Transportquantum nur noch 88000 Tonnen, dasselbe sank zwischen Zwischenahn und Osholt auf 78000 Tonnen und betrug zwischen Augustfehrer und Leer nur noch etwa 60000 Tonnen. Zwischen Leer und Weener sank das Transportquantum auf 20000 Tonnen und fiel bis zur holländischen Grenze auf 12500 Tonnen. Auf der Strecke Oldenburg-Wilhelmshaven beginnt das Transportquantum mit 108000 Tonnen, steigt bis Sande auf 130000 Tonnen und fällt zwischen Sande und Wilhelmshaven auf 80000 Tonnen. Von diesen 80000 Tonnen sind 5000, also $\frac{1}{16}$, in der Richtung von Wilhelmshaven, 75000 — $\frac{15}{16}$ — in der Richtung nach Wilhelmshaven befördert.

Auf der Strecke Hude-Nordenhamm betrug das Transportquantum zwischen Hude und Glesleth etwa 125000 Tonnen, sank bis Brake auf 108000 Tonnen, von da an auf 30000 und fiel von Station zu Station auf weniger als 25000 Tonnen zwischen Großefiel und Nordenhamm.

Auf der Strecke Oldenburg-Osnabrück betrug das Transportquantum zwischen Oldenburg und Quakenbrück mit geringen Abweichungen zwischen den Einzelstationen 130,000 Tonnen, stieg in Quakenbrück auf 145000 und von dort von Station zu Station weiter bis 170000 Tonnen zwischen Bramsche und Halen, sodann zwischen Halen und Eversburg wieder auf 163000 Tonnen fallend.

Der Verkehr in beiden Richtungen deckt sich auf keiner einzigen Strecke, am günstigsten ist dieses Verhältnis zwischen Bremen und Neuhang, am ungünstigsten, wie bereits hervorgehoben, auf der Wilhelmshavener Strecke, aber auch auf der Strecke Oldenburg-Osnabrück wird in der Richtung nach Oldenburg mehr als das Dreifache befördert als in umgekehrter Richtung.

Die Ausnutzung der Wagen kann deshalb nur eine ungenügende sein und beträgt durchschnittlich nur ein Drittel der Wagentragskraft. Es ist dies ein Umstand, welcher den Betrieb erheblich verteuert und zur Vorsicht mahnt, übertriebenen Ansprüchen auf Frachtermäßigungen nachzugeben.

„Du glaubst es?“ wiederholte Hedwig mit Lebhaftigkeit. „Woher?“ Was veranlaßt Dich zu diesem Glauben? Wissen sie Alles? War er, — war mein Vater, — des Kindes Vater, bereits bei ihnen?

„Daran zweifle ich; er hat mich noch nicht einmal gefragt, ob ein Kind überhaupt lebt, das ihn Vater nennen könnte!“ entgegnete Bertha. „So viel ist gewiß, das Bernhard und dessen Frau an der Wahrheit dessen, was ich ihnen einst über das Schicksal der verwitweten Frau von Neimar erzählte, Zweifel hegen.“

„Das dürfen sie nicht!“ fiel Hedwig ein! „die Zeit könnte sie auf die Spur der Wahrheit führen; deshalb müssen wir schnell handeln. Der Knabe muß von ihnen fort, womöglich weit von Dresden!“

„Das wäre grausam gegen das noch leidende Kind, welches die sorgfältigste Pflege nöthig hat, und undankbar gegen diejenigen, welche es mehr lieben, als Du,“ sagte Bertha mit leiserem Vorwurf. Als Hedwig darauf nichts erwiderte, fuhr sie fort:

„Auch würde das wenig ändern, vielleicht den Verdacht nur noch vergrößern. Wie ich Dir schrieb, weiß ich nichts Bestimmtes, was Bernhard zu dem Verdacht geführt, und glaube noch immer, daß Dein eigenes kaltes Benehmen, Deine Härte gegen den Knaben, dann Dein gänzliches Fortbleiben, der Grund sei. Ihr Betragen gegen mich ist noch immer achtungslos und freundlich, aber der Ton ist ein wenig erzwungen, das Vertrauen ist nicht mehr vorhanden.“

Schon das fällt mir auf, daß in leiserer Zeit so wenig Deiner erwähnt wurde, man schien dies absichtlich vermeiden zu wollen. Nur als der Knabe so schwach und leidend war, daß seine nahe Auflösung zu befürchten stand, meinte die Frau Professor, und zum ersten Male mit merkbarem Vorwurf: jetzt wäre es wohl Zeit, daß sich in Dir das Mutterherz rege, wenn Dich die Verhältnisse auch noch so fern hielten, es wäre doch der letzte Abschied!“

„Und die Bitterkeit gegen mich hat sich nicht auch auf das arme Kind übertragen? Ließen sie nichts verlauten, daß sie den Knaben freiwillig fortgeben möchten?“ fragte Hedwig.

„Nichts! Ich sage Dir ja, sie lieben ihn mit einer Innigkeit, als wenn sie seine wirklichen Eltern wären, und seit das Kind auf dem Wege der Besserung ist, scheint es, als hätte ihre Liebe noch zugenommen, als wollten sie ihn verweisen lassen, daß er außer ihnen noch eine Mutter hat.“

„Laß uns jetzt von ihm, von des Kindes unnatürlichem Vater sprechen, berichte mir Alles und ohne Rückhalt, Bertha; Du kannst es, ich bin nicht mehr das schwache gebeugte Rohr; — ich weiß, wie weit ich zu gehen habe, für was ich kämpfe und lebe. Der Schmerz hat mich gestählt, — mein Stund ist so groß, daß ich es nicht überleben kann, aber ich habe den Muth, Alles zu tragen. — Muth, so riefst Du mir in Deinem Briefe zu, könne mich noch allein aufrecht halten; gut, ich bin Dir gefolgt, Du stehst, ich halte mich aufrecht. Sprich also offen, wo ist er jetzt, hat er auf meine Rückkehr gewartet?“

„Nein! Und wo er jetzt ist, weiß ich nicht, auch ist für diesen Monat von ihm keine Annäherung zu befürchten.“

„Das verstehe ich nicht. Du sprachst in Deinem Briefe von Gelbopfern?“

„Auf die Du Dich auch vorzubereiten hast.“

„Wenn dem so ist, dann wird er doch nicht so lange fern bleiben?“

„Endlich theilst Du über ihn meine Ansicht. Nein, das würde er nicht, wenn er nicht bereits eine bedeutende Summe erhalten hätte.“

„Aus Deinen Mitteln?“ rief Hedwig. „O, Himmel! Auch noch mit Deinem geringen Erparnis stichst Du mir zur Seite! Doch nein, so weit soll es nicht gehen, sage schnell, wie viel gabst Du ihm, damit ich es Dir wieder gebe?“

Bertha sah Hedwig mitleidig an.

„Spare Dein Geld, Du armes Weib. Du wirst es noch sehr nöthig haben.“

„O, fürchte nicht — wenigstens bin ich an Mannem reich.“

„Wer weiß! Vielleicht doch für das Kommende noch zu arm! — Kind, an mich denke nicht! Du weißt, daß ich nur für Dich lebe, und Alles Dein ist, was ich besitze. Leider bin ich nur im Besitz von Wenigem, ich habe nie Werth auf Geld gelegt. Doch was ich habe, gebe ich. — Jetzt aber zeige Deinen Muth, lies diesen Brief!“

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

Die diesjährige Grasnutzung an den Staatsgrünflächen im hiesigen Amtsbezirke soll an Ort und Stelle wie folgt, öffentlich meistbietend verpachtet werden.

- 1., am 26 d. M., Nachmittags 2 Uhr an der Strecke von Brake nach Vienen.
- 2., am 27. d. M., Nachmittags 2 Uhr an der Strecke Oldenburg-Brake, vor Brake beginnende, bis zur Amtsgrenze Strüchhausermoor,
- 3., am 10. f. M., Vormittags 9 Uhr an der Butjadinger Chaussee von Logemannsdeich bis Rodenkirchen und an der Doelgönne Schweizer Chaussee von Schwei über Frieschenmoor nach Doelgönne,
- 4., am 11. f. M., Vormittags 10 Uhr, an der Butjadinger Chaussee von der Amtsgrenze bei Niederbeckum nach Rodenkirchen, dann die Rodenkirchen-Parceler Chaussee bis zur Amtsgrenze bei Schweieraltendeich und an der Schweier-Seefeld Chaussee von Schwei bis zur Amtsgrenze bei Schweier-Au-Feudich.

Die Verpachtung geschieht nach Strecken von mindestens 1-2 Kilometer Länge, und können die Bedingungen vorher auf dem Amte eingesehen werden.

Brake, 1880 April 21.

Aut:
Straderjan.

Der Schiffscapitän **Berend Diedrich Ahrens zu Brake** hat laut eines am 17. November 1879 vor dem unterzeichneten Amtsgerichte so lennizierten Kaufcontractes von dem Gastwirth **Heinrich Wilhelm Schnittger in Oldenburg** von dessen zu Brake (Hartten) belegener in der Mutterrolle der Gemeinde Stadt Brake unter Artikel N 268, Flur 4, Parcellen 947, 293 und 948 293 katastrirten Besitzung das nördliche Wohngebäude, Butjadinger Hof nebst Stall und der Kegelbahn, sowie die von diesem Wohnhause, dem Stall und der Kegelbahn, bebaute bezw. belegte Grundfläche und endlich von dem Garten gleichfalls den nördlichen Theil, im Ganzen zu 6 ar 92 qm vermaßen, mit allen Rechten und Lasten und zum Eigenthum übertragen.

Auf Ansuchen des Käufers werden nun Alle, welche dingliche Rechte an die gedachten verkauften Immobilien zu haben glauben, hiemit bei Strafe des Ausschusses aufgefordert, dieselben in dem auf den 24. Mai d. J.,

Vormittags 10 Uhr, hieselbst angelegten Angabetermine gehörig anzumelden.

Der Ausschlußbescheid wird am 26. Mai d. J.

erfolgen.
Großherzogliches Amtsgericht, Abth. I.
Brake, 1880 März 27.

Willich.

In Convocationssachen

- 1., des **Georg, Adolf, Heinrich, Wilhelm, Schild in Bremen** und des **Friedrich Bernhd. Tiesing** daselbst, als Vormünder für Frieda, richtiger Elise Friederike Schild und Antoinette Margilbe Schild, minderjährige Kinder des unter 1 genannten E. A. S. W. Schild,

betr. den öffentlich meistbietenden Verkauf ihrer zu

Frieschenmoor belegene Immobilien, — Art 18 der Mutterrolle der Gemeinde Strüchhausen — findet zweiter Verkaufstermin am 21. April d. J., Nachm. 4 Uhr, in Neufens Wirthshaus zu Frieschenmoor Statt.

Brake, den 21. April 1880.
Großherzogliches Amtsgericht, Abth. II.
Rüder.

Wie vorgestellt worden, verkaufte der Landförster **Hinrich Christian Battermann zu Köttermoor** seine daselbst belegene Landföterei, enthaltend Wohnhaus, Koken, Garten und mehrere Acker Landes, katastrirt in der Mutterrolle der Gemeinde Schwei zu Artikel N 238 Flur 16 Parc. N 223, 224, 225, 226, 227, 470/232, 507/232 508/233, zur Gesamtgröße von 4 ha. 54 a. 68 qm. sammt allen Zubehörungen an den Arbeiter **Gerd Speckels zu Frieschenmoor** zum sofortigen Eigenthum und Antritte zum 1. Mai 1881.

Auf Antrag des Käufers werden alle Diejenigen, welche an die verkauften Immobilien c. p. dingliche Ansprüche zu haben vermeinen, hiemit aufgefordert, solche bei Strafe des Verlustes derselben, in dem auf den

24. Mai d. J., beim unterzeichneten Gerichte angelegten Angabetermine gehörig anzumelden.

Ein Ausschlußbescheid erfolgt am 26. Mai d. J.
Brake, den 3 April 1880.

Großherzogliches Amtsgericht, Abth. II.
Rüder.

In Convocationssachen

- 1., des Landmanns **Hinrich Wilhelm Hedden zu Süderschwei**,
- 2., des Landmanns Jürgen Hinrich Wilhelm Hedden zu Neustadt,
- 3., der Ehefrau des Gastwirths Eilert Gerhard Hedden zu Oldendorf, Anna Margarethe Catharine geb. Hedden,
- 4., der Wittve des Johann Lübberts zu Wilhelmshöden, Anna Amalie Catharine geb. Hedden,

betreffend
a) den öffentlich meistbietenden Verkauf ihrer zu Neustadt belegenen Immobilien, Art. 82 der Gemeinde Strüchhausen,
b) Anmeldung von Forderungen an die Nachlassenschaft des weil. Gutspähters Jürgen Hinrich Hedden zu Hartinghausen, der verstorbenen Kinder deselben, Amalie Charlotte Elisabeth Hedden, Friedrich Wilhelm Hedden und Henriette Hedden, und der Wittve deselben, Margarethe geb. Peters,

ist zweiter Termin zum Verkauf der Immobilien auf den

30. April d. J., Mittags 12 Uhr, im Sitzungszimmer des Amtsgerichts angelegt.

Brake, den 17. April 1880.
Großherzogliches Amtsgericht, Abth. II.
Rüder.

Laut einer vor dem Gerichte am 20. März 1880 errichteten Urkunde kaufte der Hausmann **Eilert Georg Busch zu Colmar** von dem Mühlenbesitzer **Johann Hinrich Höpken zu Seefeld**

dessen zu Norderschwei belegene Besitzung bestehend aus einem Wohnhause einen Koken und zwei Ställen, auch Haus-, Hof- und Gartengründen und dem Hofraume der früheren Mühle, aufgeführt unter Artikel 79 der Mutterrolle der Gemeinde Schwei, Flur IV Parzellen 63, 64, 65 und 66 und Flur X Parzelle 204, groß 51 a 42 qm.

Auf Antrag des Käufers werden alle Diejenigen, welche dingliche Ansprüche an die gedachten verkauften Immobilien zu haben glauben, hiemit aufgefordert, solche in dem

auf den 26. Mai d. J. angelegten Angabetermine gehörig anzumelden, bei Strafe des Verlustes des dinglichen Anspruchs.

Ausschlußbescheid erfolgt am 29 Mai d. J.
Brake, den 3 April 1880.

Großherzogliches Amtsgericht, Abth. II.
Rüder.

Das Verzeichniß der stimmberechtigten Genossen der Schulacht ist bis zum 2. f. M. hieselbst zur Einsicht der Betheiligten niedergelegt. Etwaige Einwendungen dagegen sind in der gedachten Zeit bei Vermeidung des Ausschusses einzubringen.

Brake, 1880 April 20.
Der Schulvorstand zu Brake.
Straderjan.

Bekanntmachung.

Der Stadtmagistrat sieht sich veranlaßt, nachfolgende Bestimmungen des Art 8 §§. 2 und 3 der rev. Gemeindeordnung in Erinnerung zu bringen:

§. 2. „Wer einem in eine Gemeinde Einziehenden eine Wohnung vermietet, soll zur Vermietung einer vom Vorstände zu erkennenden Ordnungstrafe von M. 1 bis M. 15 vor dem Einzuge des Miethers dem Vorstände davon Anzeige machen.“

§. 3. „Wer in eine Gemeinde neu einzieht, hat bei gleicher Strafe alsbald und spätestens innerhalb 14 Tagen, vom ersten Hergzuge an, sich beim Vorstände anzumelden und dabei auf Verlangen über seine Staats- und Heimathsangehörigkeit und sonstigen Verhältnisse Auskunft zu geben.“

Die Bezirksvorsteher sind angewiesen auf die Befolgung dieser Vorschriften strenge zu achten.
Brake, 1880 April 17.

Der Stadtmagistrat: Müller.

Bekanntmachung.

Die Bewerbungen um den Dienst eines Stadtdieners sind spätestens bis zum 25. d. Mts. einzureichen.

Brake, 1880, April 20.
Der Stadtmagistrat
Müller.

Hammelwarden. Die Lieferung der für die hiesige Armen-Anstalt im Rechnungsjahre vom 1. Mai 1880-1881 erforderlichen Lebensmittel zc., als: Brod, Mehl, Graupen, Erbsen, Wollen Caffee, Surrögate, Thee, hiesigen Speck, Schmalz, Soda, Seife, Petroleum u. s. w. soll am

Dienstag, den 4. Mai d. J.,

Nachmittags 3 Uhr,

im Gräfenstein'schen Gasthause zu Hammelwarden öffentlich minderbietend verdingungen werden.

Die Armencommission
C. Nangen.

Schmalenflether Verein, Filiale Brake.

Der Antrag 1 der Tagesordnung vom 18. d. M. wurde folgendermaßen motivirt: Da anzunehmen ist, daß im Freihafengebiet Brake täglich circa 550 zehnfünfbändige Schwarzbrode conjuncturirt werden und ein zehnfünfbündiges Brod gerade so viel kostet, wie im Zollverein, so ist festgestellt, daß die Bäcker in Brake täglich an 550 Broden à 10 M. 27½ M., also in einem Jahre reichlich 10,000 M. mehr verdienen, als die Bäcker des Zollvereins an demselben Quantum. Dieser Mehreuerdienst entsteht in Folge des Zolles, welchen die Bäcker im Zollverein zu zahlen haben. Da nun die Einwohner des Freihafengebietes Brake nicht allein das Freihafengeb., sondern an die betreffenden Schwarzbrodbäcker auch noch Zoll oder doch wenigstens die Summe, welche dem Zolle gleichkommt, zahlen müssen, so dürfte ganz in der Billigkeit liegen, wenn die Schwarzbrodbäcker des Freihafengebietes Brake mit der Müchzahl der von den Einwohnern an sie gezahlten Summe, in der Form von Freihafengeb., belastet würden.

Gegen diesen Antrag würde geltend gemacht, daß der verehrliche Stadtrath die bergege Sache, im Interesse der Einwohner Brake's, sicher auch ohne Zuthun des Vereins zur allgemeinen Zufriedenheit ordnen werden. Der Verein wolle den von den Mitgliedern des Vereins an die Bäcker entrichteten, dem Zolle gleichkommenden Betrag, als ein an sie gehendes Almosen betrachten.

Der Vortrag 3 der Tagesordnung stipfelte in dem Beweise, daß frische Milch, selbst ohne Wasserzusatz, in unsauberen Gefäßen sauer werden müßte.

12] (Eingefandt.)
Zenghiß. Der Unterfertigte constatirt, daß er durch die Heilmethode des Herrn Popp zu Heide in kurzer Zeit von einem hartnäckigen

Magenkatarrh

befreit und geheilt wurde, nachdem diese Krankheit durch den Gebrauch vieler anderer Medicinen und selbst der Karlsbader Thermen nicht gehoben werden konnte.

Engenreuth in Oberfranken (Baiern), den 25. Sept. 1875.

(L. S.) Krug, Pfarrer.
Vorstehendes bestätigt auf Verlangen das Bürgermeisteramt dahier.
(L. S.) Schott, Bürgermeister.
N. B. Herrn Pfarrer Krug's Leiden währte ungefähr 6-7 Jahre.

Nach 3½ Jahren.
Gerne und dankend bestätige ich Hr. Popp noch, daß seine Kurmethode von nachhaltender Wirkung war und mich von meinen Leiden gründlich geheilt hat zc.

Engenreuth, 18. 11. 70.
Krug, Pfarrer.

H. Raabe jr.

BRAKE,
Breitelstraße, Zollverein,
liefert ganze
Feinen-Aussteuern
Gute, schwere Waare; solide,
geschmackvolle Arbeit.

Am heutigen Tage eröffnete ich in meinem neu eingerichteten Local neben meinen **Schuhmacher-Atensilien ein Lager von fertigen Kinder- und Mädchen-Stiefeln, Haus-, Tanz- und Promenaden-Schuhen, und halte dasselbe bei billigster Preisstellung bestens empfohlen.**
Brake.
S. Weinberg.

